

Eure Wahl (CD 1)

1. Pflanz Lavendel auf mein Grab

Text: Barbara Berrien, Tillman Graach & Annette Müller

Musik: Rainer Bielfeldt

Am ersten Tag in deinem neuen Leben
scheint Sonne auf dein Kissen, ganz gewiss.
Es soll für dich ein Sonntagsfrühstück geben,
auch wenn's vielleicht gerade mal Dienstag ist.

Danach wirf dich in deine Lieblingssachen.
Um 10 Uhr holn dich Tom und Tanja ab.
Ihr werdet eine Riesenparty machen –
und pflanz Lavendel auf mein Grab.
Pflanz Lavendel auf mein Grab.

Doch heute sind wir jung (na ja, so ähnlich ...),
denn dreißig, vierzig Jahre sind noch drin.
Zwar sind die mir persönlich fast zu wenig.
Dennoch ist es bis Lavendel lange hin.

Wir haben noch Jahrzehnte, uns zu lieben.
Und geb ich dann einmal den Löffel ab,
ist nur ein Wunsch mir noch unerfüllt geblieben:
Pflanz Lavendel auf mein Grab.
Pflanz Lavendel auf mein Grab.

Doch vorher lass uns den Verstand verlieren
im Höhen- und im Tiefenrausch der Welt
und in Venedig auf dem Markusplatz campieren
und unsre Falten zählen,
bei keiner Dummheit fehlen,
von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt.

Ich weiß, dass ich dich oft zum Wahnsinn treibe,
drum leg ich heute das Versprechen ab:
Wenn du zuerst gehst und ich länger bleibe,
pflanz ich Lavendel auf dein Grab,
ich pflanz Lavendel auf dein Grab,
pflanz Lavendel auf dein Grab,
pflanz Lavendel ...
Pflanz Lavendel auf mein Grab.

2. Herzen mit Koffer

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Hast du jemals ein Herz mit nem Koffer gesehn?
Geh nur hin, und du siehst sie an Bahnhöfen stehn.

Sie studieren den Fahrplan und schau'n auf die Uhr,
Und sie trauern dem Zug nach, der vorgestern fuhr.

Herzen mit Koffer finden kein Ziel,
sind – ganz egal, wo sie sind – im Exil.
Fragen schon lange nicht mehr, ob es lohnt.
Herzen mit Koffer sind Sehnsucht gewohnt.

Sie stehn lange und bange vor Reisebüros,
und sie träumen sich fest, und sie reißen sich los.
Halten kaum noch im Zaum, was sie quält, was sie treibt,
und ihr Leben vergeht, und die Unruhe bleibt.

Herzen mit Koffer finden kein Ziel,
sind – ganz egal, wo sie sind – im Exil.
Fragen schon lange nicht mehr, ob es lohnt.
Herzen mit Koffer sind Sehnsucht gewohnt.

Und die Reise ist weit, durch die Zeit, durch den Raum.
Geht ganz leis nur im Kreis, sie beachten es kaum.
Aber dann, irgendwann, wird der Koffer zu schwer,
und sie stehn hinter Fenstern und reisen nicht mehr.

Herzen mit Koffer bleiben allein.
Und, wenn sie ehrlich sind, woll'n sie's auch sein.
Haben nur selten gefragt, ob es lohnt.
Herzen mit Koffer sind Sehnsucht gewohnt.

3. Im Café

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Es ist gleich sechs. Dann schließen die Geschäfte.
Du bräuchtest noch ein Brot und etwas Tee.
Stattdessen liest du reichlich hohle Hefte
seit Stunden schon am Ecktisch im Café.
Du legst sie weg und winkst in Richtung Tresen.
Auf einmal zieht dich was in seinen Bann.
Du spürst sofort: da ist doch was gewesen ...
Und du hast recht. Es schaut dich jemand an.

Ein blonder Traum. Ein wunderschöner Junge
steht da und schaut dir einfach ins Gesicht.
Du suchst nach Worten, aber deine Zunge
ist festgeklebt, gehorcht dir einfach nicht.
Der Junge lacht. Es klingt wie ein Versprechen.
Du weißt noch immer nicht, wie dir geschah.
Eins weißt du nur: zu gehn, wär ein Verbrechen.
Da sitzt er auch schon neben dir, ganz nah.

Bist wie betäubt und tust, als ob du nachdenkst.
Der Raum beginnt, sich sanft um dich zu drehn.
Und während du noch deinen Träumen nachhängst,
Sagt er leise: "Komm schon, lass uns gehn!"
Da seid ihr zwei auch schon in deiner Wohnung.
Alles ist leicht. Du warst noch nie so stark.
Da steht er auf und fordert als Belohnung,
"... na, sagen wir – so etwa hundert Mark."

Dein Glücksgefühl verdünnt sich in Sekunden.
Du machst das Licht an und die Kerze aus.
Der Traum zerplatzt. Der Zauber ist verschwunden,
genauso wie der Schritt im Treppenhaus.
Du sitzt ganz stumm. Durch's Fenster zieht's wie immer.
Und plötzlich tut dir irgendetwas weh.
Allein ist das Alleinsein noch viel schlimmer.
Und so gehst du halt wieder ins Café.

4. Dazwischen

Text & Musik: Rainer Bielfeldt

Es gibt Menschen, die lieben, bis sie brennen,
so verblendet, dass sie gegen Wände rennen,
Herz und Hirn bis zum Bersten aufgewühlt.
Andre lieben eher unterkühlt.
Die einen gehen jagen, und die andern lassen fischen.
Und ich bin irgendwie dazwischen.

Es gibt Menschen, die sich niemals etwas trauen,
und Menschen, die ganz nah am Wasser bauen.
Einer wähnt sich größer und ein anderer schämt sich klein.
Mancher hat nen Vogel, mancher Schwein.
Die einen wollen sich erwärmen, andre sich erfrischen.
Und ich bin irgendwie dazwischen.

Es gibt Menschen, die durch das Leben schweben,
und Menschen, die ganz fest am Boden kleben.
Der eine reist ins Blaue und der andre bleibt zu Haus.
Mancher schluckt es runter und mancher lässt es raus.
Die einen kommen durch, die andern lassen sich erwischen.
Und ich bin irgendwie dazwischen.
Und ich bin irgendwie dazwischen.

Und es gibt Menschen so wie dich.
Und es gibt ihn. Und es gibt mich.

5. Nur bei den Augen

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Wir halten uns nur bei den Augen,
wir halten uns nie bei der Hand.
Wenn andere Leute uns fragen,
dann sind wir nur flüchtig bekannt.

Wir führen gescheite Gespräche
mit Meier, mit Hinz und mit Kunz.
Für jeden die passenden Worte
und nur die Gedanken für uns.

Wir tun, als wär alles wie immer,
wie's sein wird, wie's ist und wie's war,
als hätten wir nicht ein Geheimnis,
als wären wir nicht in Gefahr.

Wir hoffen, sie sehn uns nicht zittern
und lächeln uns an am Buffet
und wissen von nahen Gewittern
und fühlen uns wie hinter Gittern
und löffeln ein Rotweingelee.

Wir plaudern besinnungslos heiter
und sehnen uns um den Verstand.
Wir halten uns nur bei den Augen,
wir halten uns nie bei der Hand.

6. Gib auf deine Seele acht

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Nun wohnst du nicht mehr hier in meinem Leben
und kommst auch ganz bestimmt nicht mehr zurück.
Für dich hat sich ein andres Ziel ergeben.
Ich schau dein Foto an und wünsch dir Glück.
Wenn Liebe geht, dann darf man sie nicht halten.
Im Käfig wird sie krank und singt nicht mehr.
In Freiheit nur kann sie sich ganz entfalten.
Doch zuschaun, wenn sie fliegt, ist manchmal schwer.

Gib auf deine Seele acht,
damit ihr nichts geschieht –
sie soll immer unbesiegbar sein.
Gib auf deine Seele acht,
wenn Trägheit an dir zieht:
Keine Macht sperrt Sternenflieger ein.

Ich weiß, du wirst den Weg alleine meistern,
auch wenn ich gern dabei gewesen wär.
Wirst lieben, kämpfen, brennen und begeistern –

manch einen, der dir nah kommt, fast zu sehr.
An manches Herz wirst du noch Feuer legen.
Wie meins wird es in deiner Hand verglüht.
Doch wirst du auch verletzte Herzen pflegen,
und Liebe wird in deiner Sonne blühen.

Gib auf deine Seele acht,
damit ihr nichts geschieht –
sie soll immer unbesiegbar sein.
Gib auf deine Seele acht,
wenn Trägheit an dir zieht.
Keine Macht sperrt Sternenflieger ein.

Ich sehe manches heut mit andern Augen,
und viel davon, mein Herz, verdank ich dir.
Auch wenn wir für die Ewigkeit nicht taugen:
ein Stück davon behalt ich hier in mir.
Ich folge deinen Wegen in Gedanken,
und seh ich einen Stern am Himmel stehn,
dann seh ich dich – ganz frei und ohne Schranken –
und werd dich wohl für alle Zeit so sehn.

Und wenn ich schlafen geh, dann möcht ich an dich denken –
und keine Sorge haben, wie es dir wohl geht,
und dir von ferne ein paar Sternenträume schenken,
die sanft ein leiser Nachtwind zu dir weht.

Gib auf deine Seele acht,
wenn Trägheit an dir zieht.
Keine Macht sperrt Sternenflieger ein.

7. Zwei Leben

Text: Barbara Berrien, Rainer Bielfeldt, Tillman Graach, Hannes Potthoff, Thomas Paul Schepansky & Otto Senn
Musik: Rainer Bielfeldt

Viel zu viele Einbahnstraßen, die ins Leere führten,
bist du ein halbes Leben ohne Mut entlang gefahren.
Viel zu viel Blabla und Phrasen, die dich nicht berührten,
die meistens gut gemeint, doch oft nur leere Hülsen warn.

Und immer wieder streifst du durch Internet-Portale,
schaust Fotos, auf denen du für andere posierst.
Du warst, wie man dich sehn will, so viele tausend Male,
dass du dich aus den Augen verlierst.

Viel zu viele Jahreszeiten sind vorbeigezogen.
Du hast dem Werden und Vergehn nur ratlos zugeschaut.
Zu lange schon hast du dich viel zu oft verbogen
und nie auf dich selber vertraut.

Bleib nicht ewig hängen und an deinen Zweifeln kleben.

Hör doch endlich wieder auf dein eignes Lied,
denn es ist schön, und es ist deins.
Drum sing es laut! Nur du allein kannst dir die wahre Richtung geben.
Weißt du nicht: Wir haben zwei Leben.
Und das zweite beginnt, wenn dir klar wird,
wir haben nur eins.

Du fühlst dich wie im Zirkus unter wechselnden Dompteuren,
bist hin- und hergerissen von dem steten Hü und Hott.
Du musst auf diese alten Kommandos nicht mehr hören.
Brich aus aus dem endlosen Trott!

Bleib nicht ewig hängen und an deinen Zweifeln kleben.
Hör doch endlich wieder auf dein eignes Lied,
denn es ist schön, und es ist deins.
Drum sing es laut! Nur du allein kannst dir die wahre Richtung geben.
Weißt du nicht: Wir haben zwei Leben.
Und das zweite beginnt, wenn dir klar wird,
wir haben nur eins.

Sperr die Ohren weit auf.
Wenn es dir dann gelingt,
deinem Klang zu vertrauen,
dann kannst du drauf bauen,
egal, was geschieht,
du lässt auch dem andern sein Lied.

Weißt du nicht: Wir haben zwei Leben.
Und das zweite beginnt, wenn dir klar wird,
wir haben nur eins.

8. Willi

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Denk ich an Liebe, denk ich meistens an den Regen,
und auch an Willis kleine Bude unterm Dach.
Wir haben oft dort oben auf der Couch gelegen,
der TropfenTrommelwirbel hielt uns Nächte wach.
Denk ich an Liebe muss ich niemals überlegen,
ich denk an Willi, meinen Willi und den Regen.

Denk ich an Liebe, dann besonders an die Nächte,
und Willis Körper, nass und schön und stark und nackt.
Der Regen schenkte uns, was nie die Sonne brächte
denn tausend Wassertropfen schlugen uns den Takt.
Und seh ich aus, als ob ich was Frivoles dächte,
muss ich an Willi denken und die nassen Nächte.

Denk ich an Liebe, denk ich größtenteils an Wasser,

und wie das war, als Willi nicht mehr wieder kam.
Das Wetter blieb und die Erinnerung wird blasser,
an ein verwasch'nes, kleines, nasses Melodram.
Da ist mir nicht nur Regen durchs Gesicht geflossen,
denk ich an Willi, fühl ich mich begossen.

Lang ist das her, doch ein paar Wasserflecken bleiben,
denk ich an damals, tu ich's immer noch in Moll.
Und sollte ich persönlich was von Liebe schreiben,
gäb's keine Frage, was ich drüber schreiben soll.
Da bräucht ich endlich mal nicht lang zu überlegen,
Denk ich an Liebe, denk ich immerzu an Regen.

9. Café Sehnsucht

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Lola lächelt etwas schrill.
Ob noch irgendeiner will?
Denn sie hatte erst drei Freier seit heut morgen.
Gerne wär sie jetzt zu Haus.
Früher sah sie besser aus.
Wenn's so weitergeht, dann muss sie sich was borgen.

Hier begegnen sich all die,
die auf den Hund gekommen sind:
Manuela, Paul, Sebastian und Marlene mit dem Kind.
Die Gesichter wirken weicher
im barmherzig trüben Licht.
An der Bar steht stolz Johanna – aber heilig ist die nicht.
Sie alle triffst du jede Nacht.
Das Café Sehnsucht schließt früh um acht.

Helmut ist schon wieder blau,
und er spricht von seiner Frau –
wegen Kurt hat sie ihn letztes Jahr verlassen.
Noch ein Bier und einen Korn.
Er erzählt noch mal von vorn.
Wenn er trinkt, vergisst er manchmal sie zu hassen.

Hier versammeln sich die Wartenden
und die, die resignieren.
Unbelehrbare Verlierer, die noch Haltung demonstrieren.
Und sie reden viel, sie nehmen ihre Worte für die Tat.
Jede hier verbrachte Stunde
ist ein Schritt zum Selbstverrat.
Sie alle triffst du jede Nacht.
Das Café Sehnsucht schließt früh um acht.

Hier hat mancher manche Nacht

über manches nachgedacht,
und die meisten haben nichts mehr zu verlieren.
Große Pläne, großes Bier.
Leere Gläser stehn Spalier,
wenn die Kneipenphilosophen fantasieren.

Hier verbünden sich die Träumer
auf der Suche nach dem Sinn,
nach dem Weg, dem roten Faden,
dem Wieso und dem Wohin.
Ihre Fluchtburg riecht nach Rauch, nach Schweiß,
nach abgestandnem Bier,
und sie alle schwörn dir:
heut sind sie zum letzten Male hier.
Du triffst sie wieder jede Nacht
im Café Sehnsucht bis früh um acht.

10. Zu früh gefreut

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Zu früh gefreut, zu schnell verrannt.
Das Feuer gesucht, zu hell gebrannt.
Herz über Kopf und bald bereut.
Zu früh gefreut.

*Und es tut mir so leid,
und es fällt mir so schwer,
und ich hab ihn so gern,
aber er will viel mehr.
Ja, ich gab ihm mein Herz,
doch es war nur geliehn,
einen Sommer für mich,
viel zu wenig für ihn.*

*Ich hab's lang schon gespürt,
dass da mehr war für ihn.
War es wirklich mein Recht,
vor der Wahrheit zu fliehn,
ihm den Schmerz zu ersparn,
die Enttäuschung am Schluss?
Warum sagt man's nicht gleich,
wenn man's doch sagen muss?*

War so allein, als er neben mir saß,
hab gespürt, er war endlos weit fort.
Blass war der Mond und die Hoffnung aus Glas,
und ich sagte kein einziges Wort.

Und der Sommer war hell

*und ein Raum ohne Zeit.
Es ging alles zu schnell
und zu tief und zu weit.
Unsre Nächte am Strand,
und der Mond hing so schief,
und ich war mir so fremd,
und das Wasser war tief.*

Zu früh gefreut, zu schnell verrannt.
Das Feuer gesucht, zu hell gebrannt.
Die Zukunft schon Vergangenheit.
Zu früh gefreut.

Ich hab alles geahnt, und ich hab nichts gesagt.
Täglich hab ich's vertagt, nicht zu fragen gewagt.
Jeder kennt das Gefühl, wenn man lieber nichts sieht
und nicht hört und nicht spricht, vor der Wirklichkeit flieht.

*Zu früh gefreut, zu schnell verrannt.
Das Feuer gesucht, zu hell gebrannt.
Aus Hoffnung wird Verlegenheit.
Zu früh gefreut.*

*Suchen und reisen, kein Ort wo man bleibt,
denn die Orte sind niemals bewohnt.*

Du folgst dem leisen Ruf, der dich treibt.
Er verspricht, dass die Reise sich lohnt.

beide:
Zu früh gefreut, zu schnell verrannt.
Das Feuer gesucht, zu hell gebrannt.
Herz über Kopf zur falschen Zeit.
Zu früh gefreut.

11. Gute Reise, mein Herz

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Viel Glück, und lass dir danken
für unsre schöne Zeit.
Ich werd sie nicht vergessen,
in keiner Ewigkeit.
Wir sahn es lange kommen,
zu ändern war es nicht.
Ich halte dich und küsse
noch einmal dein Gesicht.

Gute Reise, mein Herz,
es muss wohl sein.

Und ich verspreche dir,
ich schaffs auch allein.
Bitte mach dir
keine Sorgen um mich.
Gute Reise mein Herz.
Gute Reise mein Herz.
Ich liebe dich.

Du streichelst meine Hände
und sagst "Hab keine Angst!",
und dass es dir so leid tut,
dass du nicht bleiben kannst.
Ich kann dich hier nicht halten,
das weiß ich nur zu gut.
Ich wünsch mir schon so lange,
ich hätte deinen Mut.

Gute Reise mein Herz,
es muss wohl sein.
Und ich verspreche dir,
ich schaffs auch allein.
Bitte mach dir
keine Sorgen um mich.
Gute Reise mein Herz.
Gute Reise mein Herz.
Ich liebe dich.

Die Sonne geht bald unter.
Es wartet schon die Nacht.
Ich muss dich gehen lassen.
Doch ich weiß nicht, wie man's macht.
Gute Reise mein Herz.
Gute Reise mein Herz.
Ich liebe dich.

12. Big Dipper

Text: Barbara Berrien, Rainer Bielfeldt, Tillman Graach & Hannes Potthoff
Musik: Rainer Bielfeldt

Manche Leute haben Hobbys, das ist kaum zu fassen:
Weinbergschnecken nackig um die Wette rennen lassen.
Manche duellieren sich auf Minigolfturnieren,
Während andre sich beim Tangotantrakturs massieren.
Manche fahrn ins Wallis und verkosten Muskateller,
Andre tauchen ab in ihren Swingerpartykeller.
Doch wir, wir brauchen keine Jodelschule mit Diplom,
Nicht Blockflötenduetten, keine Papstaudienz in Rom,
Uns kickt was völlig anderes: wir fahrn
Für unser Leben gerne Achterbahn.

Denn da ist das Gefühl, allen Halt zu verlieren,
Zu fallen, nie mehr festen Boden zu spüren,
Zu taumeln, zu trudeln, zu schweben, zu fliegen,
Im Fahrtwind beinah keine Luft mehr zu kriegen,
Die Panik, gleich könnte die Gondel entgleisen
und uns die Gesetze der Schwerkraft beweisen.
Die wohlige Angst, dass das Dasein zerfällt,
Und nichts übrig bleibt von der Welt.

Wir lieben den Kitzel auf kurvigen Gleisen,
Wir brauchen den Thrill und das Adrenalin.
Seit Jahren sind wir darum ständig auf Reisen,
Zu Six Flags in Texas, zum Prater in Wien.
In Loopings und Corkscrews verläuft unser Leben.
Wir haben im Cyclon hysterisch gelacht.
Im Leviathan hast du dich übergeben.
Im Beast hast du mir einen Antrag gemacht.
Wir sind uns ganz nah überall,
besonders im freien Fall.

Denn da ist das Gefühl, allen Halt zu verlieren,
Zu fallen, nie mehr festen Boden zu spüren,
Zu taumeln, zu trudeln, zu schweben, zu fliegen,
Im Fahrtwind beinah keine Luft mehr zu kriegen,
Die Panik, gleich könnte die Gondel entgleisen
und uns die Gesetze der Schwerkraft beweisen.
Die wohlige Angst, dass das Dasein zerfällt,
Und nichts übrig bleibt von der Welt.

Blackpool, zwölf Uhr zwanzig, die Sitze sind zerschissen,
die Bügel längst schon unten und die Tickets eingerissen.
Es knackt und knirscht, Big Dipper schiebt sich langsam in die Höhe.
Gleich kommt der Absturz, meine Hand sucht deine Nähe.
Da schaust du zu mir her
und sagst: Ich liebe dich ... nicht mehr.

Am Ende der Fahrt stehn wir auf, du bleibst stumm
und gehst einfach fort und drehst dich nicht mehr um.
Und ich geh zur Kasse, stell mich noch mal an,
und sag, als ich dran bin: „A ticket for one!“

13. Keine Angst

Text & Musik: Lorelay & Rainer Bielfeldt

Du sagst, du willst nicht,
dass ich geh.
In deinen Augen steigt die Flut.

*Ich weiß, ich sollte
nur nach vorne sehn.*

Doch zum Segelsetzen brauch ich Mut.

*Es fühlt sich an wie immer
wenn die Welt unter geht
am Ende hab ich jedesmal
und alles überlebt*

beide:

Keine Angst.
Keine Angst.
Keine Angst
vor nichts.

*Ich seh die Klarheit
in deinem Blick.
Wie lässt du uns so einfach los?*

Ich würd gern bleiben,
ich weiss nicht wie.
Mein Fernweh ist einfach zu groß.

Es fühlt sich an wie immer
wenn die Welt unter geht
am Ende hab ich jedesmal
und alles überlebt

beide:

Keine Angst.
Keine Angst.
Keine Angst
vor nichts.

beide:

Das Ende unserer Reise
heißt nicht dass wir verlieren.
Die Zukunft wird uns tragen
und durch alle Stürme führ'n.

Keine Angst.
Keine Angst.
Keine Angst
vor nichts.

14. Rinnsteinprinzessin

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Funzellicht glimmt in dem Schuppen,
wo ich mich zur Nacht verkauf
und, wie all die andern Puppen,

mir die Kerle schöner sauf.

Du allein stehst seit ner Stunde
unbeteiligt an der Wand.
Komm mein Herz, ich schmeiß ne Runde.
Wir verjubeln den Verstand.

Ich bin die Rinnsteinprinzessin, Gelegenheitsbraut.
Küss mir das taube Gefühl von der Haut.
Du bist mein Prinz auf dem staubigen Pferd.
Morgen ist unser Palast nichts mehr wert.

Du bist schön. Was soll ich lügen,
wenn mir wer wie du gefällt?
Heute tu ich's zum Vergnügen,
morgen nehm ich wieder Geld.
Komm, wir wolln uns amüsieren.
Komm, du hast drei Wünsche frei.
Lass uns keine Zeit verlieren.
Morgenstund ist schwer wie Blei.

Ich bin die Rinnsteinprinzessin, Gelegenheitsbraut.
Küss mir das taube Gefühl von der Haut.
Du bist mein Prinz auf dem staubigen Pferd.
Morgen ist unser Palast nichts mehr wert.

Ich hab's satt, mir kocht die Galle.
Zappenduster, nicht mit mir!
Heute können sie mich alle!
Bitte sehr, da ist die Tür.
Heute werd ich mich nicht ducken,
sondern all den werten Herrn
einmal in die Fresse spucken.
Haut schon ab und habt mich gern!

Ich bin die Rinnsteinprinzessin, Gelegenheitsbraut.
Küss mir das taube Gefühl von der Haut.
Du bist mein Prinz auf dem staubigen Pferd.
Morgen ist unser Palast nichts mehr wert.

Du bist mein Prinz auf dem staubigen Pferd.
Morgen ist unser Palast nichts mehr wert.

15. Sänger sein

Text: Otto Senn

Musik: Rainer Bielfeldt

Ich steh in der Mitte
mit blöder Grimasse.
Um mich herum meine Abschlussklasse!

Ein Cheese, ein Blitz,
dann ist es vorbei.
Die Schule spuckt uns endlich frei!

Ich schau auf das Foto!
Was wird mit uns geschehn?
Jetzt beginnt das Leben!
Wohin wird die Reise gehn?

Damals in der dritten Klasse
hat man noch geträumt:
Lisa wollte Engel werden,
Rolf gern Lassies Freund!

Knut am liebsten Eisverkäufer
und Matthias wie James Bond,
Andi Hundertmeterläufer,
Antje reich und blond.

Cora wollt Pilotin werden,
Ingo sogar Astronaut.
Max ein richtig cooler Gangster,
Tanja eine schöne Braut.

Und ich, das mag jetzt komisch klingen,
wollte eigentlich nur singen!

Ich wollte nie die Welt regieren
oder auf dem Mond spazieren!
Niemals eine Bank ausrauben
oder an Motoren schrauben,
Nie zur Feuerwehr, oh nein!
Ich wollte niemals Bagger fahren,
sondern immer nur ein Sänger sein!
Sondern immer nur ein Sänger sein!

Dann mit Abi in der Tasche
stand man plötzlich da:
Lisa wollt nun Ärztin werden,
Rolf wie sein Papa!

Knut am liebsten Drogendealer.
Und Matthias nicht so dumm!
Andi einfacher Tennisspieler
Antje Heidi Klum.

Cora wollt Soldatin werden,
Ingo gerne Rechtsanwalt.
Max ein richtig cooler Bänker.
Tanja Witwe, und zwar bald.

Und ich, das mag jetzt komisch klingen,

wollte immerzu nur singen!

Ich wollte nie die Welt regieren,
oder eine Kuh halbieren.
Niemals im Gerichtssaal siegen,
oder Wurst bei Kaiser's wiegen!
Nie zur F D P, oh nein!
Ich wollte niemals Pilze züchten,
sondern immer nur ein Sänger sein!
Sondern immer nur ein Sänger sein!

Das Abi ist lang her
und in den Jahren viel passiert:
Lisa hat schon Enkelkinder,
Rolf ist pensioniert.

Knut ist nun Sozialarbeiter,
und Matthias backt jetzt Brot.
Andi jobbt als Flugbegleiter.
Antje ist schon tot.

Cora ist jetzt bei den GRÜNEN.
Ingo wird durch Aktien reich.
Max war lange im Gefängnis.
Tanja lebt mit einem Scheich.

Und ich, das mag jetzt komisch klingen,
mache wirklich Geld mit Singen!

Die Haare sind ab,
die Brille verschrottet,
die Pickel nicht mehr da,
der Öko-Pulli eingemottet.
Nur eins ist noch, wie's immer war:

Ich wollte nie die Welt regieren
oder gar Kaffee servieren!
Niemals Unterhosen falten,
oder eine Stadt verwalten.

Niemals Nonne sein, oh nein!
Ich wollte niemals Strähnchen färben,
sondern immer nur ein Sänger sein!
Sondern immer nur ein Sänger sein!

Meine Wahl (CD 2)

1. Immer das ganze Herz

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Es ist niemals die halbe Liebe,
niemals der halbe Schmerz,
es ist immer, immer das ganze Herz.

Hör endlich zu!
Was ich sag, ist wahr:
Ich will ganz oder gar nicht.
Wenn, dann mit Haut und Haar.
Immer das ganze Feuer,
immer das ganze Eis.
Richtig kalt oder richtig heiß!

Es ist niemals die halbe Liebe,
niemals der halbe Schmerz,
es ist immer, immer das ganze Herz.

Sag nicht vielleicht!
Vielleicht ist nicht genug.
Ich will ganz oder gar nicht.
Vielleicht ist nur Betrug.
Immer der volle Einsatz,
immer der volle Preis.
Richtig schwarz oder richtig weiß!

Es ist niemals die halbe Liebe,
niemals der halbe Schmerz,
es ist immer, immer das ganze Herz.

Keine Tricks und keinen faulen Zauber,
keinen billigen Ersatz.
Ich will die Taube in der Hand.
Komm mir nicht mit dem Spatz.

Es ist niemals die halbe Liebe,
niemals der halbe Schmerz,
es ist immer, immer das ganze Herz.

2. Intercity

Text: Monty Arnold

Musik: Rainer Bielfeldt

Ich würd so gern erleben,
dass im vollen Intercity,
wenn es eh so lange dauert,
ein Kerl wie aus dem Kino
im Waschraum auf mich lauert.

Ganz geduldig von Saarbrücken bis nach Kiel,
und es wird ihm nicht zu viel.

Denn er weiß um meine ganzen guten Seiten,
und ich, ich werd sie nicht bestreiten.

Und liebt er mich schon kurz vor Osnabrück,
dann lass ich ihn, dann lass ich ihn nicht mehr zurück.

Und wir kosen uns entkleidet,
bis dass der Kontrolleur uns scheidet.

3. Comes love

Text: Wiebke Wimmer

Musik: Rainer Bielfeldt

Kommt ein Sandsturm, schließ die Augen und den Mund.
Kommt ein Schneesturm, kauf dir schnell nen Schlittenhund.
Kommt ein Zahnschmerz, dann nimm Paracetamol.
Kommt ein Kopfschmerz, lags bestimmt am Alkohol.

Kommt ein Westwind, flieg zum Surfen nach Hawaii.
Kommt das Christkind, ist der Sommer wohl vorbei.
Kommt ne S-Bahn, steig nicht ohne Fahrschein ein.
Kommt ein Fresswahn, dann frittier ein halbes Schwein.

Comes love, nothing can be done.

Kommt ein Pastor, nimm den Segen in Empfang.
Kommt ein Castor, leg dich auf den Schienenstrang.
Kommt ne Zecke, wird sie linksrum rausgedreht.
Kommt ein Jecke, flieh aus Köln so schnell es geht.

Comes Love, nothing can be done.

Stopf dir Feigen oder Datteln in die Ohrn,
hörst du Geigen, bist du hoffnungslos verlorn.
Lies die Bibel, geh ins Kloster, werd Asket.
Kommt die Liebe, ist es sowieso zu spät.

Comes Love, nothing can be done.

4. In Sicherheit

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Sprich nicht mehr von morgen.
Leg den Kopf in meinen Schoß.
Wenn wir leise sind und schlafen,
ist die Angst nicht mehr so groß.
Komm, wir denken uns ein Feuer.

Komm zu mir, ich deck dich zu.
Vergiss den Sturm und Regen
und das Blut in deinem Schuh.

Draußen heulen schon die Hunde.
Wir kommen nicht mehr weit.
Aber jetzt, für einen Atemzug,
sind wir in Sicherheit.
Von jedem Ort wird uns die Zeit vertreiben.
Keine Macht vertreibt die Zeit.
Doch für diesen einen Augenblick
sind wir in Sicherheit.

Morgen wird der Vorsprung,
den wir hatten, nicht mehr sein.
Bald erreichen uns die Schatten,
morgen holen sie uns ein.
Gleich, wohin wir uns auch wenden...
Denn die Wege, die wir gehn
sind nicht zu unterscheiden,
und der Wind wird nicht mehr drehn.

Draußen heulen schon die Hunde.
Wir kommen nicht mehr weit.
Aber jetzt, für einen Atemzug,
sind wir in Sicherheit.
Von jedem Ort wird uns die Zeit vertreiben.
Keine Macht vertreibt die Zeit.
Doch für diesen einen Augenblick
sind wir in Sicherheit.

Heut ist noch nicht morgen,
und dein Atem ist so warm,
und du hast so helle Augen,
und du liegst in meinem Arm.

Draußen heulen schon die Hunde.
Wir kommen nicht mehr weit.
Aber jetzt, für einen Atemzug,
sind wir in Sicherheit.
Von jedem Ort wird uns die Zeit vertreiben.
Keine Macht vertreibt die Zeit.
Doch für diesen letzten Augenblick
sind wir in Sicherheit.

5. Wir zwei sind ein Paar

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

beide:

Es ist wirklich wahr:
wir zwei sind ein Paar.
Das macht uns so froh,
denn wir lieben uns so.

Zu unseren Freunden bist du immer noch charmant
und gut geschminkt bist du noch immer richtig schön
du bist im Abendkleid noch beinah elegant
wie alt du bist, kann man fast gar nicht sehn.

*Du lässt mich sonntags ab und zu dein Auto fahr'n
und unsern Hochzeitstag vergißt du beinah nie
hörst mir noch manchmal richtig zu nach all den Jahr'n
und wenn du schnarchst, ist das für mich wie Poesie.*

beide:

Und für immer steht mein Herz in hellen Flammen,
und es ist nur ein Gedanke, den ich denk.
Wir zwei gehören lebenslang zusammen.
Unsere Liebe ist ein himmlisches Geschenk.

Ich hab mich über deinen Saufraß nie beschwert
und deinen Wodka hab ich immer brav bezahlt
*Du hast mich keusch wie eine Heilige verehrt
und wenn du fremd gingst, hast du kaum damit geprahlt.
Ich hab verzichtet auf die Villa vor der Stadt
und dir verziehen, dass du ein Versager bist.*
Ich hab dir nie gesagt, ich hab dein Meckern satt,
und dass mich ankotzt, wie du ständig Torten frisst.

beide:

Und für immer steht mein Herz in hellen Flammen,
und es ist nur ein Gedanke, den ich denk.
Wir zwei gehören lebenslang zusammen.
Unsere Liebe ist ein himmlisches Geschenk.

Was dich zusammenhält, ist nur noch dein Korsett.
Es leidet nicht allein das Haar bei dir an Schwund.
Du bist beim Liebesspiel so schmiegsam wie ein Brett.
Und außerdem, mein Liebling, riechst du aus dem Mund.

beide:

Wenn du dich ändern würdest, wäre alles gut.
Bis dahin singen wir zu zwein das alte Lied
und hoffen unbeirrt voll Zuversicht und Mut
auf jenen Tag, an dem der Tod den Schlusstrich zieht.

beide:

Und für immer steht mein Herz in hellen Flammen,
und es ist nur ein Gedanke, den ich denk.
Wir zwei gehören lebenslang zusammen.
Unsere Liebe ist ein himmlisches Geschenk.

6. Schau, sie schläft

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Schau, sie schläft. Wir wollen sie nicht wecken,
sie würde nur erschrecken – was meinst du?
Sie würde sich doch wieder bloß verstecken.
Da lassen wir sie lieber gleich in Ruh.

Schau, sie schläft. Sie atmet kühl und leise.
Sie raubt uns keine Kraft mehr – so wie früher.
Sie drängt sich nicht mehr vor, will nicht mehr alles
und nicht mehr mit dem Kopf durch jede Tür.

Sie war mal wild. Das kam wohl, weil sie jung war.
Da ließ sie uns nicht eine Nacht in Ruh.
Nach all den Jahrn ist sie wohl einfach müde,
wie wir es sind. Vielleicht gehört's dazu.

Schau sie schläft. Komm, weißt du was: Wir tragen
sie einfach bis nach draußen vor das Haus.
Vielleicht wird ja ein andres Paar sie finden,
dann kann sie wieder mal aus sich heraus.

Schau, sie schläft. Wir wollen sie nicht wecken.
Die Zeit, dass wir es taten, ist vorbei.
Doch bleibt sie hier noch lange, wird sie sterben,
und eh sie stirbt, lass sie lieber frei.
Schau, sie schläft.

Komm her zu mir. Ich will ein bisschen weinen.
Ich denk an unser allererstes Jahr.
Nun stehn wir hier und sehen nur noch schlafen,
was einmal eine große Liebe war.

7. Mut zu gehn

Text: Edith Jeske

Musik: Rainer Bielfeldt

Es geht bergab, und doch: die Luft wird immer dünner.
Und immer öfter hast du Angst, dass du erstickst.
Wer länger durchhält, ist nicht immer der Gewinner.
Und dennoch seh ich, wie du stumm ergeben nickst.

Natürlich hängen wir an Dingen, die wir hatten.
Und selbstverständlich tut ein neuer Anfang weh.
Wir sind gewöhnt an unsre alten Hängematten.
Wir leiden leise, warten ab und trinken Tee.

Was heißt schon Mut? Die Schmerzen, die uns treiben.
Was heißt schon Mut? Die Richtung, in die wir sehn.
Die Angst, dass unser Leben, wenn wir bleiben,
noch schwerer zu ertragen ist, als wenn wir gehn.
Es wird zu spät sein, wenn wir uns nicht bald entscheiden.
Wir wissen, dass es nur die Angst ist, Blut zu sehn.
Die Zeit läuft ab, wir können's nicht vermeiden.
Wir brauchen weiter nichts als Mut, den Mut zu gehn.

Was wär der Sinn darin, sich weiter so zu quälen?
Was wär der Sinn darin? Es reicht nicht mal zum Streit.
Wir könnten uns noch viele Jahre lang erzählen,
dass wir uns lieben würden, hätten wir nur Zeit.

Wolln wir für immer täglich neue Fluchten planen?
Wolln wir für alle Zeit so tun, als ob nichts sei?
Wir bräuchten Mut, um das zu wissen, was wir ahnen.
Als Gott den Mut verteilte, warn wir nicht dabei.

Was heißt schon Mut? Die Schmerzen, die uns treiben.
Was heißt schon Mut? Die Richtung, in die wir sehn.
Die Angst, dass unser Leben, wenn wir bleiben,
noch schwerer zu ertragen ist, als wenn wir gehn.
Es wird zu spät sein, wenn wir uns nicht bald entscheiden.
Wir wissen, dass es nur die Angst ist, Blut zu sehn.
Die Zeit läuft ab, wir können's nicht vermeiden.
Wir brauchen weiter nichts als Mut ...

Du zählst Sie auf, die tausend Gründe, um zu bleiben.
Es sind für mich die gleichen tausend, um zu gehn.
Ich bin es leid, mich für die Zukunft aufzureiben
und meine Gegenwart dabei zu übersehn.

Wie eine Kette von unzähligen Silvestern,
ist jeder Tag für einen neuen Vorsatz gut.
Und für die Hoffnung, dass es anders wird als gestern.
Und für das Warten auf die nie gehabtten Mut.

Was heißt schon Mut? Die Schmerzen, die uns treiben.
Was heißt schon Mut? Die Richtung, in die wir sehn.
Die Angst, dass unser Leben, wenn wir bleiben,
noch schwerer zu ertragen ist, als wenn wir gehn.
Es wird zu spät sein, wenn wir uns nicht bald entscheiden.
Wir wissen, dass es nur die Angst ist, Blut zu sehn.
Die Zeit läuft ab, wir können's nicht vermeiden.
Wir brauchen weiter nichts als Mut, den Mut zu gehn.

8. Geisterbahn

Text: Rainer Bielfeldt, Anne Folger, Matthias Ningel & Björn Patrik Pfeiffer

Musik: Rainer Bielfeldt

Vieles heute ist nicht mehr wie früher.
Auch die Kirmes ist nicht mehr, was sie mal war.
Nur die Geisterbahn, als einzige Konstante,
steht unverbrüchlich da von Jahr zu Jahr.

Unverbrüchlich ist wohl übertrieben ...
Modernisiert hat man sie augenscheinlich nie.
Wir kaufen Tickets, steigen in den Wagen,
fahren los – so was nennt sich Nostalgie.

PFT! – Per Hydraulik schwingt der Sensenmann die Klinge.
PFT! – Schrilles Kichern dringt verzerrt aus einem Sarg
PFT! – Lustlos baumelt ein Skelett in einer Schlinge.
PFT! – Süßer Kindheitsschauer kriecht mir bis ins Mark.
Sonnenstrahlen dringen ein durch jede kleine Ritze
müde Stroboskope klackern fahle Discoblitze.
Alle dreizehn Meter den Schienenstrang entlang
leuchtet Weiß auf Grün:
Notausgang.

Knarzend fährt der Wagen dann nach oben,
wo er knallend eine Sperrholztür durchbricht.
Dann fahren wir im Hellen an der Außenbalustrade
und haben auf den Trubel freie Sicht.

PFT! – Bleiche Zombies, leere Blicke starr nach unten
PFT! – schlurfen teilnahmslos im grauen Einheitsbrei.
PFT! – Aus der Ferne ruft der Shopping-Dom, von bunten
Neonlichtern eingehüllt, die Gläubigen herbei.
Von Plakaten schreit es: “Deutsche Außengrenzen schließen!”
Drunter ein Graffiti: “Asylantenpack erschießen!”
Dreizehn Meter weiter, den Schienenstrang entlang,
öffnet sich die Tür nach drinnen:
Notausgang!

Endlich wieder Geisterbahngespenster!
Schluss mit Schrecken, Terror, Grauen, Gruselei.
Langsam geht der Blutdruck wieder runter.
Der Spuk ist vorbei.

9. Insel namens Abendland

Text & Musik: Rainer Bielfeldt

Wir waren dreizehn Jahre unzertrennlich,
ein Doppelpack, die ganze Schullaufbahn.
Wir tickten wie zwei Uhren stets und ständig gleich,
weil wir die allerdicksten besten Freunde warn.

Dylan, Wader, Cohen, Brel und Lennon
sangen unsern Lebensreiseplan.
Mit Interrail und offenen Weltantennen
sind wir nach dem Abi losgefahrr.

Danach trennten sich dann unsre Leben.
Du gingst nach Heidelberg, und ich blieb hier.
Zwar bist du noch mein Facebook-Freund,
doch hast du leider, wie mir scheint,
dein Wesen aufgegeben.
Ich kann kaum glauben, was ich seh von dir.

Auf deiner Insel namens Abendland,
von der du meinst, sie würde sinken,
stehst du am Strand und schaust den Menschen zu,
die im Mittelmeer ertrinken.
Ihre Schreie hörst du nicht in deinen Facebook-Echokammern,
sie werden übertönt von Häme, Hassgebrüll und Jammern.
Bist du noch zu retten, oder bist du schon verloren?
Kann ich noch mit dir reden, oder stoß ich auf taube Ohren?

Du kamst als Fremder in die erste Klasse.
Du warst aus Köln und kanntest hier kein Schwein.
Die ersten Wochen warn für dich ne krasse Zeit.
Du wurdest oft gemobbt und fühltest dich allein.

So feindlich bist du selber nie gewesen.
Auch nicht die alte Dame, die uns ganz spontan
in einer Regennacht in Porto aufgelesen hat
und uns Asyl gab, nass und pleite, wie wir warn.

„Die Frau ist Gold!“ – Ich seh noch heut dein Strahlen.
Sie war für dich ein echter Meilenstein.
Was ist davon geblieben?
Und was hat dich fortgetrieben,
von deinen Idealen?
Wie können die komplett verdunstet sein?

Auf deiner Insel namens Abendland,
von der du meinst, sie würde sinken,
stehst du am Strand und schaust den Menschen zu,
die im Mittelmeer ertrinken.
Ihre Schreie hörst du nicht in deinen Facebook-Echokammern,
sie werden übertönt von Häme, Hassgebrüll und Jammern.
Bist du noch zu retten, oder bist du schon verloren?
Kann ich noch mit dir reden, oder stoß ich auf taube Ohren?

Und nun sitz ich hier,
und ich weiß nicht, ob ich dir
noch schreiben soll,

oder dich, wie zuvor schon viele andre,
einfach blockier.

10. Laurinha (Lass dein Herz niemals vergiften)

Text: Rainer Bielfeldt & Manuel Westermann

Musik: Rainer Bielfeldt

Dich zu sehen ist ein Lichtblick – jedes Mal.
Das Herz geht auf, da hat man keine Wahl.
Neben dir wirkt selbst die Sonne blass und kalt.
Deine Liebe macht vor keinem Menschen Halt.

Dein Sinn für das, was gut ist – messerscharf.
Oberflächlichkeiten? Kein Bedarf!
Du zauberst Liebe, wo du gerade bist,
und zeigst uns allen, was ein Rückgrat ist.

Wenn es mal stürmisch wird, steht eines felsenfest:
Ich will dein Halt sein, wenn der Mut dich mal verlässt.
Auf dass wir niemals auseinanderdriften!
Und versprich mir: Lass dein Herz niemals vergiften!
Laurinha, não esqueça a palavrinha „porque“!
Laurinha, desejo liberdade pra você! *

Ohne Umweg schaust du einem in die Seele.
Du hörst auf Wünsche, niemals auf Befehle.
Jeder Lügner hat's bei deinen Fragen schwer,
und ist was ungerecht, stellst du dich quer.

Lass dich von der Ohnmacht nie besiegen.
Nichts und niemand soll dich je verbiegen,
kein rechter Präsident, kein Hass, kein Geld.
Bleib dir treu, egal, wie schwer es manchmal fällt.

Wenn es mal stürmisch wird, steht eines felsenfest:
Ich will dein Halt sein, wenn der Mut dich mal verlässt.
Auf dass wir niemals auseinanderdriften!
Und versprich mir: Lass dein Herz niemals vergiften!
Laurinha, não esqueça a palavrinha „porque“!
Laurinha, desejo liberdade pra você!

Die Reise mit dem Flugzeug dauert ewig und zwei Tage.
Und ganz ehrlich: Insgeheim stell ich mir ziemlich oft die Frage:
Wirst du irgendwann die Koffer packen, in die Nähe ziehn?
Tchau, Brasil! Guten Tag, Berlin!

Auf dass wir niemals auseinanderdriften!
Und versprich mir: Lass dein Herz niemals vergiften!
Laurinha, não esqueça a palavrinha „porque“!
Laurinha, desejo liberdade pra você!

Laurinha, minha Laurinha, desejo liberdade pra você!

* Laurinha, vergiss niemals das Wörtchen „Warum“!
Laurinha, ich wünsche dir Freiheit!

11. Kleines Liebeslied/Liebeslied/Memento

Drei Chanson-Miniaturen nach Gedichten von Mascha Kaléko (1907 – 1975)

Text: Mascha Kaléko

Musik: Rainer Bielfeldt

Die von mir zutiefst verehrte Lyrikerin Mascha Kaléko verdient es, wieder mehr gelesen zu werden. Darum habe ich die Gedichte an dieser Stelle nicht abdrucken lassen. Stattdessen möchte ich Euch die Lyrikbände Mascha Kalékos wärmstens ans Herz legen.

Die Texte dieser drei Chansons stammen aus den Büchern:

Kleines Lesebuch für Große

In meinen Träumen läutet es Sturm

Verse für Zeitgenossen

12. Tausend rote Pferde

Text: trad., übertragen von Achim Schmidt-Carstens | Musik: trad., bearbeitet von Rainer Bielfeldt

Wer leben will, muss schwimmen können,
steht das Wasser bis zum Hals.
„Gloria“, das heißt in allen Sprachen: „Ruhm“ –
und bleibt doch ewig Illusion.

Stolz fuhr einst ein Schiff mit diesem Namen
auf der Suche nach der Zukunft übers Meer.
Tief in seinem rabenschwarzen Bauch eintausend rote Pferde,
dicht gedrängt und eingesperrt.

Tausend rote Pferde mit Eisen an den Hufen –
die Eisenschuhe brachten wenig Glück.
Auf dem Ozean, sehr weit vom nächsten Hafen,
schlug das Schiff durch eine Mine Leck.

Nur für die Besatzung gab es Boote,
und so blieb den Pferden keine Wahl:
Schwimmen lernen, um zu überleben!
Wer nicht strampelt, der muss untergehn.

Tausend rote Pferde, tausend Rücken,
eine Insel auf dem Ozean.
Erst schien es so einfach, nicht zu sterben
auf dem Wasser, das kein Ende nahm.

Nichts als Wasser, furchtbar weit und endlos,

keine Hoffnung auf ein Stückchen Land.
Und die tausend Pferde fingen an zu weinen,
als ihre Kraft allmählich schwand.

Tausend rote Pferde, sie schrien und schrien.
Dennoch mussten sie am Ende untergehn.
Jene Pferde sind ungehört gestorben,
und sie haben nie das Land gesehn.

13. Orange (im Blau der Nacht)

Text: Rainer Bielfeldt, Sandra Niggemann, Mario Rembold & Tanja Svejnoha
Musik: Rainer Bielfeldt

So jung wie heute kommen wir nicht mehr zusammen,
ein Glas für'n Kreislauf und das zweite für'n Genuss.
Wenn es dir schlecht geht, trinkst du ein' auf deine Schrammen.
Wenn es dir gut geht, ein paar Absacker zum Schluss.

Du sagst, dein Körper kann das ganz leicht kompensieren.
Du seist noch immer Kapitän auf deinem Schiff.
Du würdest niemals die Kontrolle ganz verlieren.
Du hättest nen Fisherman dabei und dich im Griff.

Doch die Zeit ist voller Lücken
und aus dem Gleichgewicht.
Erinnerung in Stücken
und nirgends Land in Sicht.

Ich weiß, was dich verknotet.
Ich sehe, wie du schwimmst.
Warum? Ich hab das selber durchgemacht.
Ich werf ne Rettungsweste
und hoff, dass du sie nimmst.
Sie leuchtet dir orange im Blau der Nacht.
Orange im Blau der Nacht.

Es ist schon lang nicht mehr Genuss in vollen Krügen.
Das wird dir klar nach jeder Sternenhagelnacht.
Du willst dir nicht mehr länger in die Flasche lügen,
fühlst dich am Ende, doch der Anfang ist gemacht.

Das Ruder rumzureißen,
dich selber zu befreien,
dich weiter durchzubeißen,
im Trockenen zu sein.

Ich weiß, was dich verknotet.
Ich sehe, wie du schwimmst.
Warum? Ich hab das selber durchgemacht.
Ich werf ne Rettungsweste

und hoff, dass du sie nimmst.
Sie leuchtet dir orange im Blau der Nacht.
Orange im Blau der Nacht.

Wenn der Ozean dich anspült,
dann ist das nicht dein Untergang.
Was sich wie Niederlage anfühlt,
ist ein Neuanfang.

Ich weiß, was dich verknotet.
Ich sehe, wie du schwimmst.
Warum? Ich hab das selber durchgemacht.
Ich werf ne Rettungsweste
und hoff, dass du sie nimmst.
Sie leuchtet dir orange im Blau der Nacht.
Orange im Blau der Nacht.

14. Inesperadamente – Unerwartet

Text & Musik: Rainer Bielfeldt

So war es nicht gedacht, wir hatten beide andre Pläne.
Doch das ist ja im Leben oft das Schräge und das Schöne:
Man will etwas auf keinen Fall und dann
ist's glatt geschehen.

Ich hatte fast zehntausend Kilometer überwunden
und dann den freien Platz im Schatten auf der Bank gefunden.
Du sagtest was zu mir, ich lief rot an.
So kann es gehen.

Não quis me apaixonar, mas inesperadamente
você entrou no meu coração. Desde então,
você nunca tentou achar a saída.
Não posso explicar, mas me sinto diferente.
Já vi o amor chegar e terminar.
Mas dessa vez o grande sentimento ficará,
ficará na minha vida.*

Von Gegensätzen sagt man oft, sie seien stark magnetisch.
Drum zögen sie sich an. Das ist wohl wahr, doch sehr poetisch.
Denn andererseits stehn sie für manchen Schmerz
und manch Querele.

Wir sind verschieden wie Routine und wie Abenteuer,
wie Ferne, Nähe, Ebbe, Flut, wie Wasser und wie Feuer.
Doch wenn's drauf ankommt, dann sind wir ein Herz
und eine Seele.

Não quis me apaixonar, mas inesperadamente ...

Não vou parar de confiar para sempre que você
ficará na minha vida.**

* Ich wollte mich nicht verlieben,
aber unerwartet betratest du mein Herz.
Seitdem hast du niemals versucht, den Ausgang zu finden.
Ich kann's mir nicht erklären, aber es fühlt sich anders an.
Ich sah die Liebe schon kommen und gehen.
Aber diesmal wird das große Gefühl in meinem Leben bleiben.

** Ich werde nicht aufhören, darauf zu vertrauen,
dass du für immer in meinem Leben bleiben wirst.

15. Gemeinsam sind wir Muhammad Ali

Text: Rainer Bielfeldt, David Quaas & Dagmar Schönleber
Musik: Rainer Bielfeldt

Manchmal hab ich Schiss vor Menschenmassen
und vor Cowboys, darum meid ich die Prärie.
Du hast ständig Angst, was zu verpassen;
so was nennt sich kurz: FOMO-Phobie.
Du fürchtest weder Gott noch wilde Tiere,
doch ekelst dich vor heißer Milch mit Haut.
Ich habe Angst, dass ich den Mut verliere
bei dem, was sich weltweit zusammenbraut.

Darum halten wir zwei Schisser uns ganz feste bei den Händen.
Lass uns zusammen in den Boxring klettern!
Wir stellen unsre Ängste, das wird böse für sie enden,
denn eine nach der andern landet krachend auf den Brettern.
Denn wenn wir zwei ein Team sind, dann besiegen die uns nie.
Gemeinsam sind wir Muhammad Ali.

So manche Ängste können wir glatt vergessen
und anderen ganz elegant entfliehn.
Du musst die Haut auf dem Kakao nicht essen
und ich an Fasching nicht durch Kölle ziehn.
Das schützt mich vor Kamellen und vor Jecken.
Doch manchmal hilft nicht Flucht, da hilft nur Mumm.
Dann muss ich meinen Kampfgeist wieder wecken.
Wenn man sich ständig wegduckt, wird man krumm.

Darum halten wir zwei Schisser uns ganz feste bei den Händen.
Lass uns zusammen in den Boxring klettern!
Wir stellen unsre Ängste, das wird böse für sie enden,
denn eine nach der andern landet krachend auf den Brettern.
Denn wenn wir zwei ein Team sind, dann besiegen die uns nie.
Gemeinsam sind wir Muhammad Ali.

Doch eine Angst wird heutzutage realer und konkreter,
kriegt Einfluss, Macht und Amt in diesem Land.

Sie zischelt: „Linke Zecken! Schwule Säue! Volksverräter!
Bald stellen wir euch alle an die Wand!”
Das könnte der so passen,
Pustekuchen, denn wir lassen
sie nicht tatenlos erstarren.
Du die Deckung, ich den linken Haken!

Darum halten wir zwei Schisser uns ganz feste bei den Händen.
Lass uns zusammen in den Boxring klettern!
Wir stellen unsre Ängste, das wird böse für sie enden,
denn eine nach der andern landet krachend auf den Brettern.
Denn wenn wir zwei ein Team sind, dann besiegen die uns nie.
Gemeinsam sind wir Muhammad Ali.